

Betrachten mit Poesie

Worte ausgewählt und vorgelesen
von Erika Calzaferri
Kreativ Lesen und Schreiben
3047 Bremgarten bei Bern

in der Ausstellung

NATÜRLICH

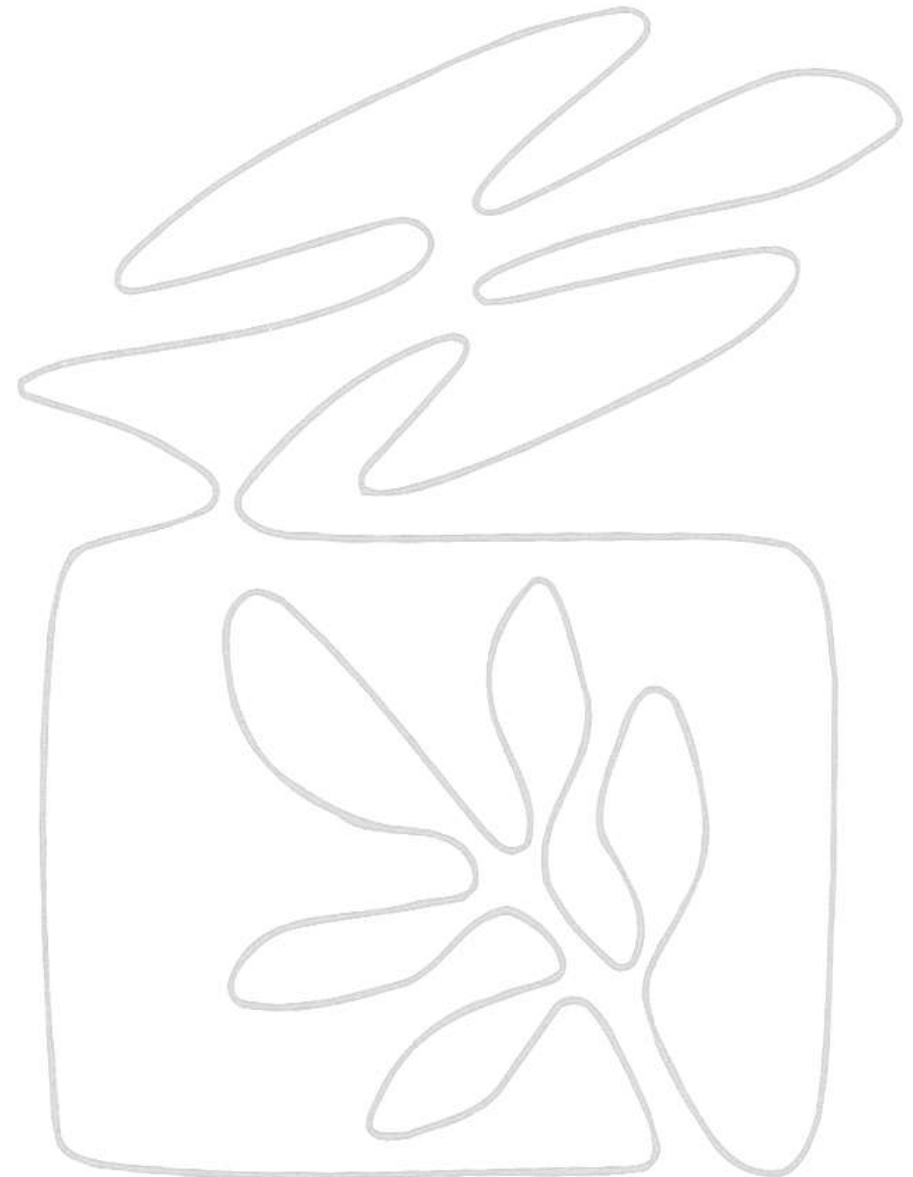
Fotografie & Eisenplastiken

Mike Schneider
Roland Fornaro
Markus Steinemann

23. Okt. bis 1. Nov. 2015

Nyffelerkeller
Käsereistrasse 2
4900 Langenthal

Symbol © Adrian Frutiger



Feuer und Licht

Ohne Feuer keine Schmiedekunst

Ohne Licht kein Fotografieren

Feuer und Licht – die sind doch verwandt!?! Die Sonne ist doch ein riesiges Feuer und das Licht kommt doch von ihr ? - Genau!

N A T Ü R L I C H - finden wir darum „Kinder des Feuers“ und „Kinder des Lichts“ miteinander - hier in der gleichen Ausstellung.

Betrachten mit Poesie

Ich lade Sie ein, einige ausgewählte Werke zusammen mit poetischen Worten zu betrachten!

Mein Name ist Erika Calzaferri und komme von Bremgarten bei Bern. Mein Fach ist kreatives Lesen und Schreiben.

Es fasziniert mich, wenn ich in der Weltliteratur – unabhängig von Kultur und Epoche – einen Text finde, der genau zu einem Objekt passt, vor dem jetzt – heute – stehe, und der ihm eine zusätzliche Stimmigkeit verleiht.

Hören Sie gut zu, ob die Worte zum Objekt - auch für Sie passen!

F e u e r

Aus dem Feuer geboren – sind alle Werke von Roland Fornaro

Und er steht mit seinem Handwerk in einer langen Tradition, sein Beruf ist einer der allerältesten!

Ja, bei den Griechen zum Beispiel war der Feuergott zugleich auch der berühmteste Schmied: Hephaistos hiess er. Seine Werkstatt befand sich unter dem Vulkan auf der Insel Lemnos, d.h. für seine Künste brauchte er das allerälteste Feuer - das Erdfeuer selbst !

Bei den Römern war es Vulcanos, Feuergott und göttlicher Schmied in einer Gestalt. Seine Werkstatt soll unter dem Ätna gewesen sein -

Wie bei den Griechen und Römern gab es auch bei den antiken Völkern des Nordens, den Germanen und Goten im heutigen Skandinavien einen göttlichen Schmied: Ambossmeister Ilmarinen. Auch seine Werkstatt befand sich mitten im Eisenberge.

Hören wir doch genau, was ein etwa 3000 Jahre alter Gesang über ihn sagt. Die Versform singt – was fehlt, ist die Begleitung zu diesem uralten Heldenlied – es war meistens eine Kantele – eine Art Zither! Der Gesang ist übersetzt aus dem Finnischen, man findet ihn in einer Sammlung von 50 Gesängen, die erst im 19. Jh. gesammelt wurden.

Ambossmeister Ilmarinen

Kalevala, 39. Gesang

Kalevala, Neununddreissigster Gesang



Ambossmeister Ilmarinen, dieser urzeit-alte Hämmerer,
stoss das Eisen in das Feuer, stoss den Stahl nun in die Gluten,
eine ganze Handvoll Goldes. Eine ganze Faust voll Silber;
stellte Sklaven an den Blasbalg, liess das Dienstvolk tüchtig treten.

Kräftig blasen da die Knechte, tüchtig treten sie die Bälge,
bald zerfliesst zu Brei das Eisen, krümmt sich weich der Stahl wie Knetteig.
Blinkt das Silber wie das Wasser, wallt das Gold auf wie die Woge.

Ambossmeister Ilmarinen, dieser urzeit-alte Hämmerer,
schaute unter seine Esse, blickte auf den Rand des Blasbalgs,
sah das Schlagschwert schon entstehen, goldnen Schwertknauf schon sich bilden.

Aus der Glut nahm er die Stücke, riss die guten Schmiedestücke
Aus der Esse auf den Amboss, untern Hammer, untern Schlegel,
schuf ein Schwert nach Wunsch und Willen, schuf das allerbeste Schlagschwert,
schmückt' das Schwert mit reinem Golde, zierte sorgsam es mit Silber.

Väinämöinen alt und wahrhaft kam heran, es anzuschauen,
nahm das feuerscharfe Schwert in die rechte Hand behende,
dreht es hin und her, besah es, sagte so, sprach solche Worte:
„Ist dies Schwert gemäss dem Manne, taugt die Klinge für den Träger?“

„Für den Träger taugt die Klinge, ist dem Manne angemessen:
Strahlt der Mond an ihrer Spitze, flammt die Sonne auf der Fläche,
Sterne glänzen auf dem Griffe“ sprach Ilmarinen....

Mächtig schwang er da sein Schlagschwert in der Kluft des Eisenberges,
sagte selber diese Worte: „Ja, ich kann mit dieser Klinge
Berge selbst in Stücke schlagen, starke Felsen selbst zerspalten.“

Ein glänzendes Chaos

Roberto Juarroz



Un Caos lucido

Ein glänzendes Chaos

Ein Durcheinander klarer Taumel,
in dem sich das Gleissen mit der
ganzen Bewegung des Biegens erzeugt.

Die Linien bereisen,
die jeden Augenblick brechen
und wie ein führerloser Kolben
zu den zufallsbedingten Kernen
der ursprünglichen Tilgungen kreisen.

Die achsenlosen Wirbel berühren
die Kreise ohne Mittelpunkt,
die Bruchteile ohne Einheit,
die Zusammenstöße ohne Kontakt,
die Stürze ohne Winkelmaß,
die Gedanken ohne einen Denkenden ...

Und dort das Gesetz des Zufalls abschöpfen,
die Norm des Unmöglichen,
jede Form ist ein schneidender Rand des Chaos',
ein sprachloser Winkel seiner offenen Augen,
den einzig offenen.

Denn das Chaos ist die Rast des Nichts,
die kompromisslose Klarheit,
der scharfe Schnittpunkt
eines Raumes ... und -
einer denkenden Zeit.

Roberto Juarroz

Vertikale Poesie (Vierte Vertikale Poesie No. 48) Jung und Jung Verlag, Salzburg
und Wien, 2005.

Der Wahrsager

Ein persisches Märchen

Eines Tages verschwand ein kostbares Schmuckstück im Harem des Königs. So sehr man sich auch bemühte, man konnte es nicht finden. Endlich sagte eine Dienerin: „Am Eingang des Badehauses gibt es einen Wahrsager, und der ist so geschickt, wenn es gilt, die Wahrheit zu finden!“

Man holte den Wahrsager und führte ihn in den Harem des Königs. Er hatte seinen Wahrsagetisch mitgetragen und während man ihm die Geschichte erzählte, betrachtete er seinen Wahrsagetisch genau und dachte bei sich: „Sicher müssen es zwei Personen sein, die den Diebstahl zusammen begangen haben – wenn man bedenkt, dass sie ein Kleinod von solchem Wert stehlen konnten.“

Nachdem er seine Betrachtung im Stillen beendet hatte, sprach er: „Ich weiss, dass es zwei Diebe gibt, aber ich nenne jetzt noch nicht ihre Namen. Morgen komme ich wieder, und dann muss ich alle Lebewesen sehen, die zu diesem Palast gehören. Danach werde ich euch sagen, wer der Dieb ist.“ Und er ging in sein Haus zurück.

Die beiden Dienerinnen, die das Schmuckstück gestohlen hatten, sagten sich: Es ist sicher, dass dieser Mann morgen auf uns zeigen wird. Besser ist es, wir gehen heute Abend zu ihm und geben ihm hundert Toman, damit er nicht sagt, dass wir das Schmuckstück gestohlen haben. Sie brachten also dem Wahrsager das Geld. Dieser sagte: „Sehr gut!“ Er nahm das Geld und sprach: „Ich habe gestern im Harem des Königs eine Ente gesehen, die einen gebrochenen Fuss hat. Gebt dieser Ente das glänzende Kleinod zu fressen und seid beruhigt.“

Am nächsten Tag ging der Wahrsager in den Harem. Die Dienerinnen mussten eine nach der anderen an ihm vorüber schreiten, desgleichen alle Männer im Dienste des Königs. Schliesslich liess man auch die Enten und Hühner an ihm vorbeimarschieren, bis er die Ente sah, die einen gebrochenen Fuss hatte. Da sprach der Wahrsager: „Tötet diese Ente. Das Schmuckstück ist in ihrem Magen.“ Als man die Ente schlachtete, fand man das Kleinod. Man erzählte die Sache dem König und dieser erhob den Wahrsager zum obersten des Hofes und gab ihm tausend Toman.



L i c h t

Aus dem Licht geboren - sind die Bilder vom Mike Schneider und vom Markus Steinemann .

Eine schnelle Geburt innerhalb einer Bruchteilsekunde.

Die Fotokunst ist jung! – Noch vor 200 Jahren haben Erfinder mit Silbersalz, Asphalt, Lavendelöl und anderen Sachen verzweifelt versucht, ein belichtetes Bild auf einer Oberfläche, auf einer Platte, festzuhalten. Es entschwand ihnen immer wieder - wie lang sie es auch belichtet haben, Tage und Stunden! Am besten ging das mit Landschaften – wenn sich dort nichts bewegte.

Das erste Tier, das erfolgreich fotografiert werden konnte, war ein Rhinozeros, weil es ziemlich träge war. Der erste Mensch auf einer Photographie, vor 180 Jahren, musste noch während 30 Minuten belichtet werden und durfte sich in dieser Zeit ja nicht bewegen. Es war Kunde eines Schuhputzers auf einer Strasse in Paris.

Und noch ganz lange war man der Überzeugung, den „Geist der Natur“ könne man im Bild nie einfangen.

In dieser Ausstellung haben wir gute Beispiele, dass das nicht wahr ist!!

Betrachten wir die Lärche von Markus Steinemann -

Herbstbild

Friedrich Hebbel



Herbstbild

Dies ist ein Herbsttag, wie ich keinen sah!
Die Luft ist still, als atmete man kaum
Und dennoch fallen raschelnd, fern und nah,
Die schönsten Früchte ab von jedem Baum.

Oh stört sie nicht, die Feier der Natur!
Dies ist die Lese, die sie selber hält,
Denn heute löst sich von den Zweigen nur,
Was vor dem milden Strahl der Sonne fällt.

Friedrich Hebbel

Die Lieblingsgedichte der Deutschen, 22. Rang. © Artemis & Winkler
2002

Bevor ich sterbe

Erich Fried



Noch einmal sprechen
Von der Wärme des Lebens
Damit doch einige wissen:
Es ist nicht warm
Aber es könnte warm sein

Bevor ich sterbe
Noch einmal sprechen von Liebe
Damit doch einige sagen:
Das gab es
das muss es geben

Noch einmal sprechen
Vom Glück der Hoffnung auf Glück
Damit doch einige fragen:
Was war das
Wann kommt es wieder?

Erich Fried

Verena Kast Hrsg.: Diese vorüberrauschende blaue einzige Welt.
Gedichte zu Lebensfreude und Endlichkeit. Pendo Verlag Zürich

Immer wieder...

Werner Lutz



Was passt besser zum Bild?

Gedicht 1:

Immer wieder eine Linie ziehn
um darauf zu tanzen

oder

Gedicht 2:

Plötzlich verzweigt
sich der Weg und jeder kann gehen
wohin er will

Werner Lutz

Nelkenduffferkel. Verlag am Waldgut 2002

Ausgesetzt auf den Bergen des Herzens

Rainer Maria Rilke



Ausgesetzt auf den Bergen des Herzens. –

Siehe, wie klein dort,
siehe: die letzte Ortschaft der Worte, und höher,
aber wie klein auch, noch ein letztes
Gehöft von Gefühl. Erkennst du's?
Ausgesetzt auf den Bergen des Herzens. Steingrund
unter den Händen. Hier blüht wohl einiges auf; aus stummem Absturz
blüht ein unwissendes Kraut singend hervor.
Aber der Wissende? Ach, der zu wissen begann
schweigt nun, ausgesetzt auf den Bergen des Herzens.
Da geht wohl, heilen Bewusstseins,
manches umher, manches gesicherte Bergtier,
wechselt und weilt. Und der grosse geborgene Vogel
kreist um der Gipfel reine Verweigerung. - Aber
ungeborgen, hier auf den Bergen des Herzens....

Rainer Maria Rilke

Rainer Maria Rilke: Die Gedichte. *Aus: Nachlass.* Insel Verlag, Frankfurt am Main, 12. Auflage 2001

Wünsche für Mike

Christa Spilling-Nöcker



Für Mike Schneider zum Geburtstag

Ich wünsche dir, dass du wirst
wie ein Baum, der sich tief gründen
und Wurzeln schlagen kann,
der aus dem Mutterboden Lebenskraft empfängt.

Ich wünsche dir, dass du wirst
wie ein Baum, der sich aufrichtet
und dem Himmel öffnet
und in des Geistes Weite Orientierung finden kann.

Ich wünsche dir, dass du wirst
wie ein Baum, der sich dem Jahreszeitenwechsel
seines Lebens nicht entzieht, der blüht und Frucht bringt
und auch nach Wintereinsamkeit
wieder neue Knospen treibt.

Christa Spilling-Nöcker

© noah-verlag, Obereggen.